

Wochenschrift, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
**Prämienpreis:**  
 in loco:  
 Jahrsbeitrag . . . 20 Kr. — 5.  
 Halbjährig . . . 10 „ — „  
 Vierteljährig . . . 5 „ — „  
 Monatlich . . . 1 „ 70 „  
 Mit Zustellung in's Haus monatlich 2 „ — „  
 Einzel-Nummern 10 S.  
**Mit Postverbindung:**  
 im Inland:  
 Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 7 „ — „  
 im Ausland:  
 Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
 Vierteljährig . . . 9 „ — „  
 Für die Redaction verantwortlich: Friedrich Roth.  
 Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Germanistädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subscribenten:**  
 werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
 ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Bernhard Eckstein; A. V. Goldberger; Hassenstein & Vogler; Julius Leopold; in Wien: A. Oppell; J. Danneberg; H. Schalk; M. Duker; Nachl. (M. Angenfeld & F. Loosner); Hassenstein & Vogler; E. Mosse; in Berlin: Hagenberg, Paris: Hassenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Hassenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.  
**Insertionspreis:**  
 Der Raum einer einseitigen Spaltenbreite kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Titel-Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stela, Buchhandlung; in Kronstadt bei Helerich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Georg Serfözö, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Bestellungen franco zu haben sind.

Nr. 24.

Germanistadt, Freitag den 30. Januar 1903.

119. Jahrgang.

## Eine Apologie Rampolla's.

Der römische Correspondent des „Berliner Tageblatt“ schreibt unter dem 24. d.:

Cardinal Rampolla gilt bekanntlich uns Deutschen — und zwar vielen Katholiken so gut, wie den Nichtkatholiken und Liberalen — als der böse Geist der vaticanischen Politik. Der böse Geist, der es zuweilen auf Deutschland abgesehen hat, das er in unbegreiflicher Verblendung beständig zu reizen und zu kränken sucht. Daß der Staatssecretär Rampolla uns in der That nicht sonderlich wohl will, weil er — uns nicht kennt, steht ja wohl außer Frage. Immerhin dürfte es unsere Leser interessieren, Rampolla auch in anderem Licht kennen zu lernen, und zwar in einer, wie uns scheint, überschwänglichen Apologie, die E. Kappenberg im „Osservatore Cattolico“ veröffentlicht. Hier das Wichtigste — zugleich Originellste — aus der Studie. „Die Abneigung“ (schreibt der Verfasser nicht ganz mit Unrecht), die dieser Cardinal erweckt, die Furcht, die er einflößt, sind Beweise für die Bedeutung des Mannes, der“ — fährt Kappenberg fort — „nicht nur ein musterhafter Priester und hervorragender Theologe, sondern auch ein geborener Diplomat ist.“ Ja, der Verfasser vergleicht ihn sogar mit Cavour und mit Antonelli.

Und nun leitet der vaticanisch sehr genau informierte Kappenberg zu dem Hauptpunkte — Rampolla's Verhältnis zu Deutschland — über: „In Deutschland wird man dem Cardinal-Staatssecretär allzu heiße Partheinahme für Frankreich vor. Um indessen die Ungerechtigkeit dieses Urtheils (?) zu erkennen, muß man die Politik Rampolla's von einer höheren Warte aus betrachten. . . . Wenn Rampolla in den ersten zehn Jahren seines Secretariats den Beistand Frankreichs gesucht und gefunden hat, so ist diese Haltung ihm von der politischen Lage nach 1870 und zumal von dem Abbruch des Dreibundes aufzuzurechnen. . . . Heute sind die Dinge anders geworden: Frankreich ist in den Händen des Radicalismus, es erfreut sich in seiner auswärtigen Politik der Hilfe des autokratischen Rußlands, und zuletzt hat es mit Italien Beziehungen angeknüpft, die ohne Uebertreibung herzlich zu nennen sind. . . . Auf alle Fälle ist es thöricht, diese Erkaltung zwischen Paris und dem Vatican als einen Mißerfolg der Politik Rampolla's zu bezeichnen, denn sicher ist nicht die Politik des heiligen Stuhles daran schuld, wenn Frankreich unter Waldeck-Rousseau und Combes einen Weg eingeschlagen, der es nicht zum Guten führen wird. Die Thatsache übrigens, daß auch ohne Hilfe Frankreichs der heilige Stuhl seine beherrschende Stellung aufrechterhalten kann, ist ein Zeichen, daß die Politik Rampolla's ihm in europäischen Concert eine so starke Position zu schaffen vermocht hat, um auf den Beistand einer Großmacht verzichten zu können. Ein Umstand, der als Erfolg, nicht als Mißerfolg aufzufassen ist.“ (!)

So der Gewährsmann des „Osservatore“, der uns leider nicht darüber aufklärt, weshalb sein Herr und Meister trotz der veränderten Lage und trotz der . . . „Erfolge“ in Frankreich fortfährt, Deutschland als das Stiefkind der Kirche zu betrachten — Deutschland, das der ganze Vatican, vom heiligen Vater an bis zum Koch der Schweizergarde, von Rechts wegen täglich in's Abendgebet einschließen müßte!

## Ein Hochverraths-Proceß.

Der Buren-Oberst Lynch, Parlamentsmitglied für Galway, ist wegen Hochverraths, begangen während des südafrikanischen Krieges, in London zum Tode verurtheilt worden.

Am dritten Tage der Verhandlungen wurde von seinem Verteidiger geltend gemacht, daß er nur als Kriegs-Correspondent eines französischen Blattes nach Südafrika gegangen, sodann zur Erleichterung seiner Auf-

gabe sich als Transvaalbürger naturalisiren ließ und erst einen Monat später in die irische Brigade eintrat. Der Anwalt erklärte jedoch in einem beredten Plaidoyer, Lynch habe nachher aus reinem Idealismus für die Buren gekämpft, und beantragte die Freisprechung. Er ging weit zurück, bis auf die Gerichtspraxis unter König Eduard III., um darzutun, daß der präcise Nachweis des Hochverraths nicht erbracht sei. — Lord Alverstone, der Präsident des Gerichtshofes, wies die Einwände der Verteidigung zurück. Der Angeklagte habe sich schon dadurch der mala fides schuldig gemacht, daß er zu Kriegszeiten die Nationalität des Landesfeindes annahm. Die Geschworenen fällten nach einer Verathung von nur 25 Minuten den Spruch: schuldig. — Während der Verathung sah, wie der „N. Fr. Pr.“ berichtet wird, Lynch in ruhigem Gespräche mit seinen zwei Gefängniswärtern, und von Zeit zu Zeit lächelte er freundlich, während seine Gattin mit dem Ausdruck der höchsten Seelenangst ihre Augen auf ihn gerichtet hielt. Der Obmann gab den Spruch kund und der Richter fragte ihn, ob er einen Einwand gegen die Verurtheilung zum Tode vorzubringen habe. Lynch verbeugte sich und sagte: „Ich danke, ich sage nichts.“ — Richter Willis hielt sodann eine Ansprache an Lynch, worin er ihn des feigen Verrathes am Vaterlande in dessen schwerster Stunde bezichtigte und ihm erklärte, der Spruch des Gerichtshofes laute auf den Tod durch Erhängen. Alle drei Richter zogen während der Verkündung des Urtheilspruches die kleine dreieckige schwarze Kappe über die Allongeperrücke, aber der sonst beim Todesurtheil übliche Segen unterließ. Dann verbeugte sich der Gefangene vor den Richtern und verließ den Saal mit den Wärtern. Lord Alverstone gewährte Mrs. Lynch die Erlaubniß, ihren Gatten zu sprechen.

Die Chancen Lynch's auf Nichtvollziehung der Hinrichtung werden am besten durch folgenden Ausspruch eines rechtsgelehrten conservativen Politikers erläutert:

„Wenn Lynch gehängt würde, so hätten wir am selben Tage den Bürgerkrieg!“ Die Vollstreckung des Todesurtheils sei natürlich eine politische Unmöglichkeit, und das vorwiegende Gefühl in London ist das des Verzweifelns, daß man jetzt noch nöthig hätte, in die Zeit der wenigstens in Großbritannien selbst gern verlassenen Kriegstraditionen hineinzugreifen. Bei einer der Advocatengilden wurde so gut wie einstimmig die Meinung ausgesprochen, daß Lynch zunächst zu lebenslänglichem oder doch langjährigem Zuchthause begnadigt wird und dann in einiger Zeit diese Strafe in kurzfristige Gefängnißhaft verwandelt wird. Nicht ausgeschlossen ist, daß bei dieser Gelegenheit die Frage der endgiltigen Amnestie aller politischen Verbrecher der Kriegsära in's Rollen kommt.

Einer der Verteidiger Lynch's erklärte nach der Verhandlung, daß ein anderes Urtheil kaum möglich war, nachdem die proceßhindernden Einwendungen nicht zurückgegangen waren. Die Thatsumstände selbst waren nicht bestritten; dagegen sei ein Antrag auf Cassation nicht ausgeschlossen, der sich darauf stützen würde, daß das Delict des Hochverraths nicht in seinen vollständigen Merkmalen vorliege, weil es nicht im britischen Reich begangen worden, wie das Gesetz es voraussetze. Wahrscheinlich werde dieser Antrag gestellt werden. Daniel O'Connell sei in ähnlicher Lage erfolgreich gewesen. Jedenfalls werde inzwischen eine Petition um Begnadigung vorbereitet.

**Ueber die Handelsbeziehungen Frankreichs im Anschluß an den deutschen Zolltarif** veröffentlicht der officöse „Petit Parisien“ folgende Note: „Die Veränderungen an den Zolltarifen, die ziemlich überall vorgenommen werden, werden ohne Zweifel einen bedeutenden Einfluß auf den Handelsverkehr der civilisirten Länder ausüben. Frankreich kann sich darüber nicht hinwegsetzen. Welches wird aber das Resultat dieser allgemeinen Schwankung für uns sein? Die Initiative geht von Deutschland aus, wo die Reform der Zolltarife nach langen und stürmischen Debatten genehmigt wurde. Die geringeren Taren, die 1891 die Oberhand behielten, wurden durch weit höhere ersetzt. Die Abmachungen,

die das Deutsche Reich an die Dreifund-Staaten und die anderen Mächte banden, werden nothgedrungen gelündigt werden. Was auch kommen mag, mögen Rußland und Oesterreich einen Zollkrieg mit dem Berliner Cabinet beginnen oder mag eine Verständigung herbeigeführt werden, wir werden nicht die Opfer sein. Auf Grund des Artikels 11 des Frankfurter Vertrages gewinnen wir in Deutschland die Vorrechte der meistbegünstigten Nation. Oesterreich-Ungarn und Italien werden sicherlich dem vom Deutschen Reich gegebenen Anstoße folgen. Auch da haben wir nichts zu fürchten, da wir jetzt mit diesen Ländern ausgezeichnete Beziehungen unterhalten. Unsere Weinbauer können sich sogar über den Bruch freuen, der zwischen den beiden Verbündeten Deutschlands eingetreten ist. Oesterreich gewährt uns durch die Kündigung der Weinklausel die gleiche Behandlung, wie Italien, und unsere Exporteure können durchaus nur Nutzen ziehen. — Dergleichen muß uns die Bestimmung nützen, die die Erhöhung der deutschen Zölle in Rußland hervorgerufen hat. Wenn Wilhelm II. ihre Fortschritte fernhält, werden die Unterthanen des Czaren geneigter sein, ihre Waaren bei uns zu kaufen, so daß der Handelsverkehr der beiden Staaten des Zweibundes eine ansehnlichere Höhe erreichen werde. — Die Schweiz, Belgien, die Niederlande hatten ihre Handelsbeziehungen mit Deutschland seit 1891 unter dem liberalen Regime, dem der Kanzler de Caprivi zum Siege verholfen, wesentlich vermehrt. Diese Länder werden offenbar die Erhöhung der Tarife, die die Agrarier dem Reichstage auferlegt haben, nicht günstig beurtheilen. An uns ist es, die Schwankung, die sich in Mittel-Europa zu Gunsten der Hochschulzölle vollzogen, auszunützen. Unsere Nationalen werden, wir hoffen dies, nicht ermangeln, ihre Interessen genau zu erfassen und die frei werdenden Plätze zu besetzen.“

## Politische Uebersicht.

Germanistadt, 29. Januar.

Ministerpräsident Szóll überreichte gestern im Abgeordnetenhaus den Gesetzentwurf über das für 10 Jahre abzuschließende Zoll- und Handelsbündniß zwischen Ungarn und Oesterreich, ferner die den gemeinsamen autonomen Zolltarif und verschiedene andere Auslegungs-Uebersichten betreffende Vorlagen. Die Vorlagen wurden dem volkswirtschaftlichen Ausschuss und dem Finanzausschuss zugewiesen. In der fortgesetzten Debatte über die Wehrvorlagen spricht Ujváry (Vollspartei) contra. Graf Eugen Richy (liberal) spricht ebenfalls contra. Er hält es für seine Pflicht, zu erklären, daß er die Vorlagen für schädlich halte; er könne sie daher nicht votiren. (Zwischenrufe links: „Das ist ein wahrer Patriot!“) Redner habe seinen Wählern versprochen, keine neuen Belastungen der Nation zu votiren; er halte sein Versprechen und melde seinen Austritt aus der liberalen Partei an. . . . Die Opposition nahm diese Erklärung mit Begeisterung auf; auf die liberale Partei übte sie keinen Eindruck. — Abgeordneter Dr. Wilhelm Grefskowitz interpellirte in längerer Ausführung den Ackerbauminister über die im Germanistädter Comitae angeordneten verhehlten Maßnahmen gegen die Maul- und Klauenpeuche und die hiedurch verursachten wirtschaftlichen Schädigungen; er stellte die Anfrage, ob der Minister geneigt sei, durch zweckentsprechende, die Lebensinteressen der Bevölkerung wahrnehmende Verfügungen Abhilfe zu schaffen und die Landwirthe von der Gebühr für thierärztliche Zeugnisse zu entheben. Der Minister versprach die Untersuchung der Angelegenheit und Abhilfe.

Der gewesene Präsident des Reichstages Graf v. Ballestrem wurde zum erblichen Mitglied des Herrenhauses ernannt. Diese Ernennung wird als Ausdruck des Vertrauens für sein Verhalten im Krupp-Fall gedeutet. Ballestrem soll diesen Wunsch schon seit Jahren gehegt haben.

## Feuilleton.

### Die Tochter des Komödianten.

Roman von G. Wiese.  
(8. Fortsetzung.)

In diesem Jahre jedoch, wo des Alten Hilfe nicht mehr so nöthig war und er darum seltener auf's Schloß kam, waren auch jene Gegenbesuche in der Stadt nicht so häufig vorgefallen; da können wir es dem Postmeister also nicht verargen, wenn er in der ersten Secunde seines Begegnens mit Oscar ein wenig darauf hinsichtete.

Aber wenn doch alle Mißbilligungen und Zerwürfnisse der Welt so rasch geschlichtet würden, als es hier der Fall war! Schon beim ersten Glase Wein, das geleert ward, mußte Oscar ein feierliches Versprechen ablegen, mindestens einmal im Monat bei Postmeisters vorzusprechen, „wenn's sein kann, in Begleitung der Mama.“

Während der kurzen Unterbrechung war Director Bock, um den sich jetzt weder Baron Wolfach, noch der Löwenwirth, noch sonst wer kümmernte, nach einem Stuhle neben dem Schenkstisch hingekrancht und sah dort in sich verfunken, das sorgenschwere Haupt in die Fläche seiner Rechte, die auf dem Tisch ruhte, während die Linde in seiner Hosentasche umherwühlte und seine gläsernen Augen sich gedankenlos auf die Reihe der Flaschen besteten, die da vom Buffetschrank recht höflich auf ihn herabblitzten. „Genug Stoff!“ mochte er innerlich wehklagen, „worin ich mein Leid erlösen könnte! Aber kein Geld — nicht einen Heller in der Tasche — o Herzensqual!“

„Ich habe Ihnen mein Versprechen gegeben,“ sagte jetzt Oscar, indem er seine Hand noch in der des Postmeisters ruhen ließ, aber zugleich einen Seitenblick auf die trauernde Directions-Kuise werfend, „ich hab's Ihnen aus Grund meines Herzens gegeben; dennoch bin ich schon an-

spruchslos genug, verehrter Freund, eine thatsächliche Anerkennung dafür zu fordern — einen Dienst, wenn Sie wollen!“

„Einen Dienst — Ihnen? Ja, versteht sich, Baron! Nur heraus!“

„Sehen Sie den Mann dort?“ — Oscar dämpfte seine Stimme, indem er auf Bock wies. „Sie kennen ihn?“

„Ja, den,“ lachte der Postmeister — „wer kennt Jaromir nicht? Aber zum Henker — sitzt der Kerl nicht da, wie Peremias —“

„Still! Lassen wir ihn! Reden wir leise!“ hat der Baron, legte seine Hand auf den Arm des Postmeisters und fuhr in flüsterndem Tone, ihm näher gerückt, fort: „Ihn betrifft's eben!“

„So? Ah! Na, da bin ich neugierig!“ erwiderte der Alte blinzeln, indem er sich die möglichste Mühe gab, seiner Stimme den gewünschten Dämpfer aufzusetzen.

Nun entspann sich ein leises Gespräch, in dem Oscar zuweilen eifrig, zuweilen auch verlegen und stockend das Wort führte, wobei er dann mit dem Fuße seines Weinglases allerlei Kreise auf die Tischplatte schrieb, denen sein Auge verwirrt nachließ, — die günstigste Gelegenheit für den Zuhörer, ein verheimlichtes Lächeln oder einen klugen Blick, der etwa „Alta!“ sagen sollte, los zu lassen, während er, wenn der Redner wieder zu ihm auf sah, höchstens mit einem theilnehmenden, heifälligen Nicken zu erwidern für gut fand.

„Um der Ehre des Mädchens willen,“ schloß Oscar diese geheime Unterredung, „möcht' ich, daß die Sache nur so geführt würde! Wollen Sie, Herr Major, mir dazu die Hand bieten?“

„Ei nu —“ rief der Alte energisch. „Zwar hol' mich der Geier, wenn ich so von Grund aus verstehe, warum — und wozu's gut ist! Aber ich bin eben ein alter Kerl: mein Weißkopf kann nicht mehr recht folgen, wenn so ein heißblütiges Jünglingsherz im Galopp davonzieht! Na, 's wird mir wohl noch klar werden! Uebrigens das Madel ist brav — ich weiß das! Also da — meine Hand! Gaben Sie keine Sorge! Ich thue, was ich kann, und damit basta!“

Oscar brückte dem Freunde die Rechte; sie saßen noch eine Weile in froher Stimmung beisammen, tranken noch ein Glas, — dann erhob

sich Oscar, grüßte den Postmeister herzlich, den Löwenwirth gleichfalls, und — „Also nächste Woche bestimmt!“ rief ihm Jener noch nach — „Ganz bestimmt!“ rief Oscar zurück, da er schon halb draußen war — „Adieu!“ und warf beinahe hastig die Thür zu.

Was unter den Zurückgebliebenen in der Gaststube noch weiter vorfiel, übergehen wir. Nach zehn Minuten strahlte Director Bock's Antlitz wieder verklärt, er schob wieder sein Doppeltuch tief in die Halsbinde, strich sein Toupet hoch, riß die Manschetten aus den Rockärmeln, ließ seinen Rücken eine Spirale beschreiben, warf aus seinem rechten Auge, während das linke sich zu kniff, einen dankbar süßen Blick an der Figur des Postmeisters empor und fragte sich, allmählich rückwärts schreitend, zur Thür hinaus. Draußen renkte er sein Rückgrat wieder zurecht, warf das Jupiterhaupt stolz in den Nacken, stülpte den Castor auf's linke Ohr und schritt siegestrunken, die Hände in beiden Hosentaschen und Schiller's Reiterlied trällernd, quer über den Marktplatz.

Am anderen Morgen steht ein hochgepacktes Leiterfuhrwerk vor dem Gasthose zum Löwen. Eine Welt wandert aus — die Welt der Bretter und Lampen. Welch ein Anblick! Im grellen Sonnenlichte diese zerlegten Rittmäntel, dieser mottensferresene Hermelin, diese beschlitterten Papphelme und Holzschwerter, dieser verklebte Urwald, diese östliche Venus auf Latten, all' dies modrige Gerümpel, Thaliens schmutzige Wunderpracht — bloßgelegt dem fernen Auge des Tages —! Und über dem tothen Blunder, eingepfercht zwischen Riffen und Ballen, hoch das lebendige Inventar Bock's, dessen tollvergütete Bande, und harrt ihres Directors, damit es losgehe! Heute herrscht ein Jubel, eine welterschütternde Stimmung unter dem Volke der Heimatlosen: sie haben Geld imbeutel und ein warmes Frühstück im Magen. — Endlich! In der Thür erscheint Bock; wie eine aufgebende Sonne leuchtet sein Antlitz: er hat dem Löwenwirth einen herzhaften Abschied zugetrunken. „Seid mir gegrüßt, Kinder!“ „Guten Morgen, Herr Director!“ Er befeigt schwankend das hohe Gefährt, born zum Rutscher. Und die Peitsche knallt, die Rosse ziehen an, die



dienen. — Der Verteidiger der Kronprinzessin von Sachsen, Dr. Behme, ist am 26. d. behufs Unterhandlungen mit dem toscanischen Hofe nach Salzburg abgereist. Wie verlautet, soll er den Hof zu bewegen suchen, eine Vertagung des Ehegerichtes einzuführen.

(Tod den Ratten!) Aus Fiume wird berichtet: Im Auftrage der Seehörde hat eine französische Gesellschaft auf dem Dampfer „Tisa“ der „Adria“-Seeschiffahrt-Gesellschaft ein Rattenvertilgungs-Experiment vorgenommen. Die Imprägnierung der Schiffsräume mit Kohlenäure beanspruchte 125 Cylinder Kohlenäure und dauerte von 9—11 Uhr, worauf das Schiff für einige Stunden abgeperrt wurde. Das Experiment leitete Seehörde-Arzt Dr. Emil Tauffer. Anwesend waren von Seite des ungarischen Handelsministeriums Sectionsrath Bela Gonda, seitens des österreichischen Handelsministeriums Ministerialrath Wieselburger, seitens des österreichischen Ministeriums des Inneren Ministerialrath Bockata, seitens der Triester Santhalterei Celerini, Sanitätsinspector Markl und viele Vertreter hiesiger Behörden und Unternehmungen. Die Gäste fuhren Nachmittags unter Führung des Arztes Dr. Tauffer nach Martinizza zur Besichtigung der Quarantaine.

(Behandlung ungarischer Arbeiter in Amerika.) Aus New-York geht dem „Daily Express“ eine merkwürdige Nachricht zu: Jahn slowakische Arbeiter sind dort zerlumpt und veracmt eingetroffen und erzählen, daß sie unter falschen Vorwänden zur Bergwerksarbeit verlockt und mit Gewalt in die Grube geführten worden seien. Der österreichisch-ungarische Botschafter Hengel in New-York soll die Angelegenheit genau untersucht. Die Leute erzählen, daß ein Mann Namens Cojssier 52 Arbeiter in Ungarn anwarb, mit der Behauptung, daß sie dauernde Arbeit bei Kost und Quartier zu 10 Schilling und 6 Pence pro Tag finden würden. Der Agent brachte die Leute nach Georget, einer kleinen Stadt an der Baltimore- und Ohio-Eisenbahn. Von dort wurden sie auf Wagen 20 Meilen landeinwärts nach den Bergwerken von Toms-Creek geschafft. Als sie dort angekommen waren, theilte man ihnen mit, daß sie sich das nötige Dynamit selbst zu beschaffen hätten und daß ihr Lohn pro Tag 2.50 Mark betragen werde. Nachdem die Leute drei Wochen hindurch täglich acht Stunden gearbeitet hatten, beschloßen sie, sich die Behandlung nicht weiter gefallen zu lassen und machten den Versuch, zu entkommen. Jahn von ihnen gelang dies, die Uebrigen wurden von bewaffneten Patrouillen aufgefangen und wieder in das Bergwerk zurückgebracht, wo sie unter Androhung von Gewalt weiterarbeiten mußten. Den Entkommenen gelang es, New-York zu erreichen und dem österreichisch-ungarischen Botschafter Mitteilung vom Vorgefallenen machen.

(Papst Leo XIII.) ist in der Lage, dieses Jahr nicht weniger als vier Jubiläen zu feiern, ein Ereignis, das in der Kirchengeschichte noch niemals dagewesen ist. Er feiert nämlich das eiserne (70 Jahre) Priester-, das diamantene (60 Jahre) Bischofs-, das goldene (50 Jahre) Cardinals- und das silberne (25 Jahre) Papstjubiläum. — Dem Papst macht nichts so große Freude, als wenn er Anderen den ungetrübten Besitz seiner Kräfte zeigen kann. Vor wenigen Tagen las ihm bei Tisch ein älterer Monsignore ein Schriftstück vor und konnte einen Namen nicht entziffern. Der Papst nahm ihm das Document aus der Hand, sah hinein, und obwohl er während des Essens keine Brille trägt, entzifferte er den Namen sofort. — „Weißt Du, mein Lieber“, wendete er sich dann an den etwa Sechzigjährigen, „wenn man alt wird, dann muß man immer mit Brille lesen. Also schaffe Dir eine an; ich brauche sie nur in Ausnahmefällen.“ Und sehr vergnügt ab er weiter.

(Mysteriöser Tod des Fürsten Stolberg-Stolberg.) Aus Nordhausen, 27. d., meldet man: Heute Früh wurde das erbliche Herrenhausmitglied Fürst Wolfgang zu Stolberg-Stolberg, der älteste Sohn des dieser Tage verstorbenen Fürsten Alfred zu Stolberg-Stolberg, im Park seines Schlosses zu Rottleberode erschossen aufgefunden. Neben der Leiche sei das Jagdgewehr des Fürsten gelegen. Ob ein Unglück oder ein Verbrechen vorliege, sei noch völlig unauferklärt.

(Die böse Zahl 13.) Man schreibt aus Kassel: Der Vorstand des hiesigen Hausbesitzervereins veröffentlicht in seinem Organ „Der Hauswirth“, III. Jahrgang Nr. 1 einen Bericht über das Jahr 1902, in welchem es wörtlich heißt: „Schließlich soll noch eine Sache erwähnt werden, die komisch klingt und doch unendlich traurig ist. In der letzten Sitzung hat uns ein Mitglied, Herr Schlossermeister A., sein Gesuch an die Polizei zu unterfertigen, das dahin ging, ihm zu erlauben, die Nummer seines Hauses 13 in 11 1/2 zu ändern, weil er mit dieser Unglücksnummer die Wohnungen nicht vermieten könne. Nachfragen auf unserem Bureau ergaben, daß mehrere Wohnung Suchende aus den besseren Ständen, namentlich Damen, sobald sie von der Nummer 13 gehört hatten, erklärten, auf eine Verichtigung der Wohnung verzichten zu wollen. Wir haben hier dieselbe Erscheinung, die so manchen Gasthofbesitzer veranlaßt, bei der Nummerierung der Zimmer die Zahl 13 zu vermeiden. Ein bereites Zeugnis von der Macht des Aberglaubens in unserer Zeit, die sich sonst immer ihrer Bildung und Aufklärung rühmt. Wenn auch ungenügend, haben wir die Bitte unseres Mitglieds erfüllt; denn der Einzelne ist diesem Wahn gegenüber machtlos; und das unser Mitglied bei diesen Verhältnissen eine Aenderung der Hausnummer zu erreichen sucht, wird man ihm nicht übelnehmen.“

(Proceß Palizzolo.) Am 25. d. fand in Rom vor dem Cassationshofe die Verhandlung über die Nichtigkeitsbeschwerde statt, die Palizzolo gegen das Urtheil des Schwurgerichtes in Bologna in dem bekannten Maffia-Proceße eingebracht hat. Während der Verhandlung verlagte plötzlich die elektrische Beleuchtung, weil die elektrischen Drähte von unbekanntem Thätigen durchschnitten worden waren.

(Ha, wehe Luft, Zeitungs-Correspondent zu sein!) Dem ehemaligen Budapest Journalisten Leo Lazar, der seit 1. Januar als Correspondent der „Wossischen Zeitung“ in Belgrad wirkt, ist es dieser Tage sehr übel ergangen. Lazar schickte aus Belgrad der „Wossischen Zeitung“ einen Bericht über die serbische Armee, in dem diese geradezu als „erbärmlich“ bezeichnet wurde. Er behauptete in dem Berichte, daß die Mannschaft ausgehungert und gar nicht ausgebildet sei, daß man Erbarmen haben müsse, wenn man die ausgehungerten Gestalten über die Straße wanden sehe, daß es den Officieren an Wissen und Bildung fehle und daß Serbien mit einer solchen Armee selbst gegen Montenegro unterliegen müsse. Der Artikel erschien in dem Berliner Blatte, und ein Belgrader Blatt brachte einen Auszug. Dieser Auszug erregte in Belgrad die größte Entrüstung und mehrere Officiere beschloßen, an dem Correspondenten Rede zu nehmen. Sie laurten mit Stößen und Beistößen bewaffnet Leo Lazar eines Abends vor dem Gasthause auf, in dem er zu nachtmahlen pflegte, und als er das Restaurant verließ, fielen sie über ihn her und schlugen so lange auf ihn los, bis er blutüberströmt und ohnmächtig zu Boden sank. Niemand kam dem Geprügelten zu Hilfe. Als Lazar aus seiner Ohnmacht erwachte, konnte er sich nur mit schwerer Mühe erheben und nach Hause gehen. Tags darauf ergreift er von der Polizei den Ausweisungsbefehl und mußte Belgrad sofort verlassen.

(Der heilsame Einfluß der Musik) ist vielfach von Aerzten anerkannt worden. Einen besonders drastischen Fall bringt jetzt eine französische Zeitschrift in Erinnerung. Die Sache hat allerdings einen anekdotischen Beigeschmack, darum ist sie nicht minder beachtenswerth. Es war zur Zeit der Aufführungen von Spontini's überaus lärmend orchestrierter Oper „Agnes von Hohenstaufen“ in Berlin. Da gab es einen Arzt, der an einem in Folge lauten Geräusches plötzlich völlig

taubgewordenen Kranken versuchen wollte, durch dasselbe Mittel eine Heilung herbeizuführen. Er hatte seinen Patienten zu Schießübungen mit der Kanone geführt und ihn in die größte Nähe der Kriegsmaschine gestellt, aber der Taube hatte nichts gehört. Da führte er seinen Kranken an einem Abend, an dem man „Agnes von Hohenstaufen“ gab, zur Oper und setzte ihn in das Orchester zu den Blechinstrumenten und der großen Pauke. Und richtig, im zweiten Acte machte der Taube plötzlich einen Sprung und rief strahlend: „Ich kann hören, ich bin geheilt!“ — „Was fehlt Ihnen denn“, erwiderte der Doctor taub geworden. — „Spielt ja nicht?“ — Nun war nämlich der Doctor taub geworden. — (Ein Bewerber mit Humor.) Für die ausgeschriebene zweite Beigeordnetenstelle zu Witten haben sich 37 Bewerber gemeldet. Daß es einem unter diesen nicht an gutem Humor fehlt, geht daraus hervor, daß dieser Bewerber im Falle der Wahl bereit ist, „durch Verheirathung mit einer der schönen Töchter Wittens sich fester mit den Interessen der Stadt zu verknüpfen.“

(Verwickelter Fall.) Die Liverpooler „Post“ erzählt folgende Geschichte: Vor einigen Tagen sind hier zwei Frauen, die in ein und demselben Hause wohnen, zu gleicher Stunde entbunden; die eine bekam Zwillinge, zwei Mädchen, die andere ein Mädchen. Zufällig war einer der Väter gerade abwesend und man erwartete seine Rückkunft jede Minute. Um ihn zu überraschen und man erwartete seine Rückkunft jede Minute, kam die gemeinschaftliche Hebamme auf den Einfall, alle drei Neugeborenen, so wie sie zur Welt kamen, auf ein Bett zu legen und so den glücklichen Vater glauben zu machen, daß er einen Zuwachs von drei Mädchen auf einmal bekommen habe. Der Mann kam nachhause, vernahm jedoch die Nachricht von dem Segen mit unerwarteter Freude und herzte und küßte die Säuglinge, indem er einen um den andern aufhob und wieder niederlegte. Auf die Reihenfolge, wie die Kinder ursprünglich lagen, hatte der Mann nicht weiter geachtet und als man schließlich dem Scherze ein Ende machen und „Jedem das Seine“ geben wollte, waren weder Mütter noch Hebamme im Stande, die Säuglinge von einander zu unterscheiden! Jetzt steht die Sache so, daß zwei Elternpaare drei Kinder gemeinschaftlich haben und da bei der Auftheilung die „Stimme des Blutes“ verliert hat, sucht man einen zweiten Salomon, der diesen Knoten lösen soll.

(Brandkatastrophe.) In dem im Norden Londons gelegenen Irenhouse Colney-Patch brach am 27. d. in einem provisorischen Anbau, wo eine große Anzahl Frauen untergebracht ist, Feuer aus, das bei starkem Winde schnell um sich griff. Es wurden mehrere verkohlte Leichen aufgefunden. Der Zeitung „Star“ zufolge sind neunzehn Personen ums Leben gekommen. Mehrere Iren seien entsprungen und bisher unauffindbar geblieben. — Weiter wird aus London gemeldet: Das Feuer im Irenhouse von Colney-Patch brach um 5 1/2 Uhr Früh in der Abtheilung für israelitische Frauen aus, in der 600 Kranke schliefen. Der Brand währte 4 Stunden. Wie bisher festgelegt ist, sind 50 Personen um's Leben gekommen.

(Ein Chemann als Lotteriegewinn.) Auf einen originellen Einfall, um zu einer neuen Frau zu kommen, ist kürzlich ein amerikanischer Farmer in New-Jersey verfallen, der seine erste Frau durch den Tod verloren hatte. Er organisierte einfach eine Lotterie, die Gewinnerin zu heiraten. 711 Billets wurden auch glücklich abgesetzt. Es kam jedoch ein großes Bedenken. Unter den Bilettkäuferinnen befanden sich auch Negerinnen, von denen jede entschlossen ist, falls ihr Los gezogen wird, auf ihre Rechte zu bestehen. Die Nachbarn des Farmers aber haben erklärt, daß sie ihn boykottiren würden, wenn er jemals eine Farbige heiraten würde.

(Perlsche Thränenflaschen.) Obgleich es allgemein bekannt ist, daß in Persien die Witwen ihre Thränen in Flaschen sammeln, um das Grab des verstorbenen Gatten damit zu besprengen, findet man doch die wirklich gebräuchlichen Thränenflaschen, die aus wundervollem blauen Glas gemacht sind, sehr selten. Sie haben eine Höhe von ungefähr dreißig Centimetern, und da, wo sie am weitesten sind, einen ebenjohlen Umfang. Europäer bekommen diese seltenen Gefäße nur sehr selten zu Gesicht, da nur Landesgenossen der großen Feiertlichkeit beiwohnen, bei der die Witwen oder auch die überlebenden Chemannner so reichlich Thränen vergießen, daß sie in Flaschen gesammelt werden können. Neuhliche Thränenfluthen werden alljährlich am Todestage Hassan's, des Enkels von Mohamed, vergossen, der als der rechtmäßige Nachfolger des Propheten gilt und dessen Tod — wahrscheinlich ist er vergiftet worden — in den herzerstirrendsten Tönen geschildert wird. Die Darstellung seines Martiriums und desjenigen seiner Brüder, die Verkleidung von dem Jammer der kleinen Kinder, von dem Helmenauth der Gläubigen u. s. w. bringen das Auditorium in eine Stimmung, von der das allgemeine verzweifelte Schluchzen einen Begriff gibt. Die Frauen bedecken ihr Haar mit Stroh, das den Sand der Wüste vorstellen soll, die Männer entblößen ihre Brust und schlagen die nackten Schultern mit schweren Ketten, bis das Blut herunterrieselt, Andere verwunden sich das Haupt mit Messern und Schwertern, und am sechsten Tage, wenn die Ekstase am höchsten ist, kann man den Weg, den der Pilgerzug genommen, an den Blutspuren erkennen, die die Fanatiker hinterlassen.

(Bischof und Hirtenmädlein.) Ein toscanischer Bischof machte dieser Tage einen Spaziergang über Land, wobei er einem Bauernmädchen begegnete, das Schweine hütete. Seine Hochwürden waren gerade gut bei Laune, streichelten der Kleinen das ungekammte Haar und wunderten sich höchlich, daß dieselbe nur vier Soldi im Tag verdiente. „Weißt Du“, meinte Hochwürden, „ich bin auch Hirte, doch verdiene ich viel mehr, als Du.“ — „Ei, ei“, erwiderte die Pastorella, „da haben Sie jedenfalls viel mehr Schweine zu hüten, als ich.“

(Reden und Toaste.) Der dritte Theil der Reden und Toaste (Preis M. 1.50) von Hans Helling ist nunmehr ebenfalls im Schwabacher Verlag in Stuttgart erschienen. Derselbe präsentiert sich uns als prächtig wirkungsvolle, äußerst reichhaltige Zusammenstellung von ausgezeichneten Originalen in Prosa, die würdig ernst, gemüthvoll warm, humoristisch launig jeder Fest Gelegenheit sich höchst sympathisch anpassen. Die Trinkprüche und Toastreden sind meisterhaft gewandt, in fließend vollendeter Sprache verfaßte Vorlagen für wirklich anerkanntenswerth mannigfaltige Redenothwendigkeiten der öffentlichen Gesellschaft. Sie bieten eine nutzbringende, sorgfältig gezielte Auswahl von Ansprachen, die leicht und mit zweifellosem Beifall verwendet werden können bei Jubiläen, Vereinsfeiern, Stiftungsfeiern, Festmahlzeiten, Zurnen, Sängern, Schützen, Feuerwehren, Krügen, Musikfesten; im Frauenverein, Wohlthätigkeitsverein, Sportverein, Regelsclub, Stadelclub u. c.; bei patriotischen Festen, öffentlichen Festen und Ehrentagen, Wahlen u. c. Wer sich zungewandt und redendefähig fühlt, der findet in dem Anhang: „Bausteine zu selbstständigen Toasten und Tischreden“ treffliche Anregung und zündende Schlagworte zur Ausarbeitung selbstverfaßter packender rednerischer Leistungen.

(Bade-Anstalt Mühlgasse 4.) Bade-Ordnung für Freitag: Bannbäder und Curen von 6 Uhr Früh bis 8 Uhr Abends; Dampfbad für Herren von 6 Uhr Früh bis 1 Uhr Mittags.

(Badeanstalt der Section „Hermannstadt“ des Siebenbürgischen Karpathenvereines) auf der unteren Promenade.) Badeordnung für Freitag: Kneippcuren, Massagen, Kaltwassercuren, Bannbäder mit Wasser der Trinkwasserleitung von 6 Uhr Morgens bis 1 Uhr Mittags und von halb 3 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Abends.

Deutsches Theater.

Gastspiel des k. k. Hoftheaters Hans Claar.

Hermannstadt, 29. Januar. An der Cardou-Rajac'schen „Cyprienne“, die uns — weil sie ja oft gegeben worden ist — von früher her noch wohlvertraut erschien, hat unter Stadttheater gestern — mit Rücksicht auf die Vertreter der Hauptpersonen dieses, in Folge der von der zu alten früheren, gegenwärtigen und zukünftigen Zeiten actualen Frage der Ehecheidung hervorgerufenen Antrags verfaßten reizenden Lustspiels — sehr erfreuliche Auserkennung gefeiert. Die angeborne liebenswürdige Natürlichkeit, die ungeluchte feine Ironie in der classisch gewürzten scheinbaren Entladung und die vollkommene Eleganz in der Anwendung der zur Wiedererobung seiner Frau führenden Mittel, wie sie Herr Claar als Brunelles vor den Augen des im Banne seiner Darstellungskunst stehenden Zuschauers entfaltet, bedeuten an und für sich schon einen vollen und durch keinen Schatten getrüben Sieg. Das war wieder eine geschlossene Leistung, eine tadellose in allen ihren Einzelheiten.

Herr Claar spielte die Titelrolle. Sie war ganz der capricieuse, lustige und weltunerfahrene allerliebste kleine Dämon und eroberte sich von Neuem vom ersten Momente ihres Auftretens die Herzen der Zuschauer im Sturme, welche Begierde nicht müde wurden, ihr und ihrem Partner, Herrn Claar, bei offener Scene und nach allen Actschlüssen rauchenden Beifall zu spenden. Beiden zur Seite erwies sich Herr Mauth als vorzüglichster Darsteller des abgeblühten und schließlich „wachtelnaß“ verchnipften Mithrasjägers Adhemar. Von den übrigen Mitwirkenden sind die Herren Redl (Oberkellner) und Seger (Tabignac) mit Anerkennung zu nennen.

Neuere Nachrichten.

Wien, 28. Januar. In einer Besprechung mit den Clubobmännern theilte Landesverteidigungs-Minister Graf Welserheimb mit, daß er die Ermächtigung erwirkt habe, falls im Wehrausschusse der Antrag gestellt werden sollte, die Bestimmungen über die Ersatzreserve fallen zu lassen, einem solchen Antrage im Einvernehmen mit dem ungarischen Landesverteidigungs-Minister Baron Fejervary, mit dem er am jüngsten Sonntag eingehend conferirte, zuzustimmen.

Original-Telegramme.

Wien, 29. Januar. Das Abgeordnetenhaus wies die Wehroelage dem Ausschusse zu.

Dresden, 29. Januar. Das Ehegericht begann gestern die Verhandlung des Scheidungs-Processes des Kronprinzenpaares. Die Verhandlung ist nicht öffentlich. Die Fortsetzung der Verhandlung findet am 11. Februar statt.

Fremden-Liste vom 29. Januar.

Hotel Wämischer Kaiser. Thomas, Handelskammer-Secretär, von Kronstadt; Cordescu sammt Gattin, Lieutenant, Dr. Stancescu sammt Gattin, Cordescu sammt Gattin, Professoren, von Bukarest; Graf, Ingenieur, Friedländer, Holzgärtner, Weiß, Grünwald, Kopja, J. Kerendi, D. Kerendi, Berger, Stein, Kaufleute, von Budapest; Kraus, Kaufmann, von Gaida; Hoffmann, Kaufmann, von Zetich; Wolfenfeld, Kaufmann, von Arad; Sigmund, Kaufmann, von Szeged; Alcan, Kaufmann, von Puz; Kanter, Kaufmann, von Berlin; Wolf, Groß, Wolf, Kaufleute, von Wien.

Hotel Weitzer. Weiß, Kaufmann, von Großwardein; Weiß, Kaufmann, von Endersdorf; Horst, Privatier, von A. Arpas; Dogaric, Barrer, von Marfos.

Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Hermannstädter Gewerbevereines.

Offene Stellen: in Hermannstadt: Lehrlinge: 1 Photograph, 1 Bildhauer (Dresdler), 2 Fischer, 1 Wagner. Weibliche: geübte Näherin. Offene Stellen auswärts: Gehilfen: 1 Pipen-Dresdler, 1 älterer Kaffirer, 2 Fassbinder, 1 Wagner. Weibliche: 1 Stütze, 1 kleines Mädchen. Stellung suchen, eventuell auch für auswärts: Gehilfen: 1 Fassbinder, 1 Lackirer, 1 Kaffirer, 1 Schlosser, 2 Schneider, 1 Tapezierer, 1 Weißbäcker, 1 Aderbäcker. Lehrlinge: 1 Speccerirbäcker, 1 Schneider, 1 Kaffirer. Andere männliche Kräfte: 1 Brennermeister (Machinist), 2 Hausmeister, 1 Commis (Eisen und Speccer), 1 Deconom, 1 Machinist, 2 Diener, 1 Maschinenwärter. Weibliche: 3 Bonnen, 1 Stütze, 2 Verkäuferinnen. Es wird erjudet, die Belegung der angemeldeten Stellen baldigst anzuzeigen. Die Vermittlung erfolgt kostenlos. Anfragen werden bereitwillig beantwortet und Anstufte ertheilt.

Adresse: Arbeit-Vermittlungs-Stelle des Gewerbevereines, Armbruster-gasse Nr. 1, Etage 1. — Amtsstunden täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, von 3—5 Uhr Nachmittags.

Stadt-Theater in Hermannstadt. Direction: Leo Bauer.

Freitag den 30. Januar 1903: Abonnement Subsidium Nr. 16. Rehtes Gastspiel des Herrn Hans Claar vom k. k. Hofburgtheater in Wien.

Sukel Toni.

Gastspiel in 3 Acten von C. Karlowits. Cassa-Eröffnung 6 Uhr. — Anfang 7 Uhr Abends.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. Januar.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes items like 4% ungar. Goldrente, 4% ungar. Kronen-Rente, 4% ungar. Grundentl.-Obligationen, etc.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 28. Januar.

Table with 2 columns: Instrument and Price. Includes items like 4% ungar. Gold-Rente, 4% ungar. Kronen-Rente, 3 1/2% österr. Investitions-Rente, etc.

Hermannstädter Münzen-Platzcours vom 29. Januar.

Table with 4 columns: Instrument, Kauf, Verkauf, Price. Includes items like Ducaten, Lei (Noten), Lei (Silber), Türk. Rize (Gold), Pfund Sterling.

Die beliebtesten, vollkommensten Gesicht-Reinigungs- u. Schönheitsmittel sind

# AKACIA

KRIEGER'S -CRÈME 2 Kron. -POUDER 1 -SEIFE 1

Hauptdepot: **KRONEN-APOTHEKE** BUDAPEST, CALVIN-TÉR. Gesetzlich geschützt.

**BESTE UNGARISCHE LANDWIRTSCHAFTS-MASCHINENFABRIK**  
Actiengesellschaft  
Budapest, VI. Váci-ut 19.

2500 Dampfmaschinen  
100 000 verschiedene Klein- u. Maschinenteile im Betrieb

Special-Abteilung für MÜHLENEINRICHTUNGEN.  
Auf Wunsch wird Preisprospekt gratis und franco versendet.

**KAISERBAD BUDAPEST.**  
Winter und Sommerkurt  
Schwefeltherme I. Ranges, Heilbad mit vorzüglichem Dampfbad, modernste Schlambäder, prächtiges Mineralwasser, Schwimmschule, Stein- und Wannenbäder.  
200 bequeme Wohnzimmer.  
Prospekt auf Verlangen gratis und franco.

**KATZER**  
Kirschenmeister  
Hoflieferant  
Budapest, VI., Ó-utca 44.

Seine Pelzwaren sind in der ganzen Welt verbreitet und ersten Ranges.

**GUMMI**  
und  
**FISCHBLASEN**  
pr. Dutz. K. 2, 4, 6, 8, 10. — die besten der Welt, verwendet discret per Nachnahme oder gegen vorherige Geldsendung die erste Firma die  
J. REIF  
Gesellschaft, WIZP,  
Erszéket-kört 3.  
PRELAKTEN gratis

**MÖBEL**  
Moderne  
Riesige Auswahl in Schlaf-, Speis-, Salon- u. Herrenzimmer-Einrichtungen. Billiger als je immer.  
**NEMES & LENGYEL**  
Möbelfabrikanten  
BUDAPEST, IV., Keckemeti-utca Nr. 6, I.

**ADRESSEN** aller Berufe u. Länder, zur Vereinfachung von Geschäfts- u. Verbindungen (mit Postgarantie) im Internat. Adressen-Bureau  
**JOSEF ROSENZWEIG & Söhne**  
Budapest, V., Mátyás-utca 13. szám.  
Prospekte gratis und franco.

**OSAN** ist der beste Schutz für Hals, Lunge, Mund u. Zähne  
übertrifft alle bisher bekannten Zahnmittel.  
OSAN-Mundwasser-Essenz à 88 Kr., Zahngelbe à 44 Kr.  
OSAN's orientalische ist das beste und beliebteste  
Schönheits-Mittel  
à Flacon 1 fl. Esaminenseife  
hierzu 30 Kr. F. Fritsch's Saunabehandlung-Apparat à 60 u. 80 Kr.  
ist das bewährteste  
Haarfürbmittel.  
Dunkelbraun, braun und schwarz. Preis fl. 1.50.  
Anton J. Osany, Wien VIII., Carl Ludwigstr. 6.  
Prämiiert in London, Paris, Brüssel, Constantinopel etc.  
Prospekte gratis und franco. Dépôts in Apotheken, Drogerien, Parfümerien etc.

**RÖSER**  
LEHRANSTALT  
Budapest, VI., Aradi-utca 10.  
Gegründet 1853.  
Öffentliche Bürgerschule für Jünglinge von 14-18 Jahren. Höhere Handels-Schule für Jünglinge von 14-18 Jahren. Erziehungs-Internat für einwohnende Schüler. — Die Zeugnisse dieser Anstalt sind staatlich und berechtigen zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst. Nähere Erläuterung gibt kostenlos  
Johann Röser, Director.

**EPILATOIR INTERNATIONAL**  
entfernt nach einmaligem Gebrauch von Gesicht u. Hand das Haar. Ein Flacon 6 Kr.  
Hauptdepot: Dr. Kovács Ernő's Apotheke Budapest, Gyár-utca 17.  
Erschienen „Toilette-Schönheits“ gratis.

Wir hiesigen treffen uns in BUDAPEST im **CAFFEE NEW-YORK**  
Erszéket-kört 9-11.

Benutzen Sie Kerpel's **HANDVERFEINERUNG**  
Flüssigkeit; selbe verleiht innerhalb 3 Tagen eine weiche, zarte und überaus weisse Haut.  
1 Flacon 90 Heller. Per Post versendet 4 Flacon franco  
**Apotheker KERPEL**  
Budapest, V., Lipót-kört 23.

Das Landesboden-Credit-Institut für Kleingrundbesitzer  
BUDAPEST, V., GEZA-UTCA 2.  
gibt von 300 Kronen angefangen Pfandbrief Darlehen auf Amortisation, nach denen mit ganzer Baarzahlung:  
auf 50 Jahre 5.70% des Capit.  
auf 30 Jahre 6.50% „ „ „ „  
auf 20 Jahre 8.00% „ „ „ „  
auf 15 Jahre 9.80% „ „ „ „  
alle Rente sammt der Amortisation zu zahlen sind.  
Nähere Aufklärung erteilt das Institut gratis.

**LE DÉLICE**  
Vergé CIGARETTENPAPIER  
Vergé CIGARETTENNÜSSEN  
ÜBERALL ZU HABEN.

**Rundmachung.**  
Vom gefertigten Magistrat wird hiemit verlaubt, daß die entlang der Entwässerungs-Gräben sich hinziehenden, im Eigentum der Stadt stehenden Grundstücken gegen eine mäßige Gebühr an die Anrainer oder sonstige Interessenten zur Benützung überlassen werden.  
Die näheren Bedingungen können beim Stadtbauamt oder dem städtischen Provisor Herrn Karl Ferentzi eingesehen werden.  
Anmeldungen wegen Uebernahme solcher Grundparzellen sind bis 15. Februar l. J. an das Stadtbauamt zu richten.  
Nagyszében, am 12. Januar 1903.  
Der Magistrat.

**Eine Stallung**  
für 6 Pferde, Wagen-Kemise und Zimmer für den Pferdewärter sofort zu vermieten  
**Mühlgasse 12.**  
Näheres dort zu erfragen. [1102] 11

**Zu vermieten**  
ist eine Wohnung Reussbachgasse Nr. 6. bestehend aus 3 Zimmern, Küche und dazu gehöriger Garten, ferner 1 Zimmer sammt Küche und kleiner Garten. [96] 1-3  
Dasselbe ist eine große Scheune sammt Stallung, ein Heuschoppen und ein Schüttboden-Magazin zu verkaufen.  
Zu erfragen Hôtel „Römischer Kaiser“.

**Sorgenfreies**  
Familien Glück garantiert das Buch über zu viel Kinder-legen. Mit mehreren Tausend Dankschreiben, discret gegen 30 h. in ung. Briefmarken oder Postanweisung von Frau Anna Kaupa in Berlin SW 202. Lindenstrasse 50.  
(81) 5-50

**Wohnung zu vermieten:**  
2 Gassenzimmer, Vorzimmer, Küche u. elektrisches Licht, Wasserleitung [95] 1-3  
**Poschengasse 6, I. Stock.**

Die Verkaufsstellen für das allgemein beliebte **Seltener Brod**  
aus der Bäckerei L. Dorstenstein, Heltau.  
befinden sich nur bei den Herren W. G. Simonis, Sporerergasse 12 und Broterpromenade 8, und M. Kiettsch, Kleiner Ring 28.  
(16) 3

**E. Jemm's** diätetisches Mittel gegen  
altbewährte **Brustzeitchen** Husten u. Heiserkeit  
Zugelassen durch Statthalterbeschluss 19. 4. 02. Z. 75066. 1069 19-30  
Preis pro Packet 50 Heller.  
Zu haben in Hermannstadt: Apotheke „Zum Löwen“ des August Teusch, Grosser Ring Nr. 17; Apotheke „Zum schwarzen Bären“ des Gottlieb Henrich, Kleiner Ring; Apotheke des E. Rummel, Saggasse; Schässburg: Apotheke des A. W. Lingner.

**Fernolendit**  
Schuhwische, beste Wische der Welt, und Glanzcreme für lichte Schuhe geben den schönsten Glanz und erhalten das Leder dauerhaft. Abgetragene, fleckige Schuhe aus gelbem oder braunem Leder werden durch „Lyosin“ (Prachtglanzwische) wie neu. [91] 17-52  
Gegründet 1832. Fabriks-Niederlage: Wien, I., Schulerstrasse 21. Ueberall erhältlich.

**Warnung!**  
Ich warne Jedermann, meinem Sohne Ferdinand, Kammacher-Gehilfe, keinesfalls Baargeld, Wertpapiere oder auf meinen Namen lautende Schreiben oder Bestellungen zu borgen oder zu übergeben, da ich für ihn wie immer geartete Schulden keinesfalls bezahle oder Verpflichtungen eingehe.  
Nagyszében, am 28. Januar 1903.  
**Ferdinand Frisch,** Kammacher.  
[93] 2-3

**1500 Stück**  
Homespun, Zibelin, Cheviott, Kammgarn, 120 Cm. breite Ball-Modestoffe etc. etc.  
per Meter jetzt von 48 Kr. bis fl. 1.50.  
Pouge-Seide, reizende Muster per Meter 49 Kr.  
Liberty Seide, reizende Muster per Meter 69 Kr.  
Die vom Weihnachtsmarkt zurückgebliebenen Tennis-Flanelle per Meter 13 Kr.  
Gezirte Batiste per Meter 13 1/2 Kr.  
Noppes-Loden, doppeltbreiter Stoff per Meter 17 Kr.  
Weiße u. farbige französische Batiste per Meter 24 Kr.  
Damentuch in allen Farben per Meter 29 Kr.  
Die grosse Collection des ganzen Vorrathes wird loco u. nach der Provinz gratis und franco versendet.  
**Weiner Mátyás,** Damenmode-Waarenhaus, Budapest, VI., Andrássy-ut 3.  
In meinen Schaufenstern ist die prächtigste Auswahl von Ball-Modestoffen zu sehen.  
(87) 3-5

**PURGO**  
K. u. ung. Patent und geschützt  
Mildestes, vorzüglich schmeckendes Abführmittel, welches selbst Säuglingen gegeben werden kann. 25 Zuckerl. 1 Krone.

**Uhren, Juwelen auch auf Ratenzahlungen zu billigen Preisen bei SERÉNYI**  
Uhrmacher und Juwelier  
Budapest, Erzsébet-kört 28. I. St.  
Filiale: II., Fáy-utca No. 21.  
111 utca 1. Etage  
Prospekte gratis

Gegen Gicht und Rheuma ist am erfolgreichsten  
**REPARATOR**  
KRIEGER'S  
1 Flasche 2 Kronen.  
Hauptdepot: KRONEN-APOTHEKE, Budapest, Calvin-tér.  
110,000 Lose, 55,000 Treffer. Gesamtbeitrag der Gewinne 14.459,000 Kronen.  
**BANKHAUS KIRÁLYFI & COMP.**  
Hauptcollektur der kön. ung. priv. Klassen-Loterie  
BUDAPEST, Andrássy-ut 60.  
Allbekannteste Versteigerungswertigkeit! Zuverlässigste! Besondere Glück!

Wenn ihr Haar grau wird, benutzen Sie „Stella“  
Wasser, welches nicht färbt, sondern d. Haaren d. Original-Farbe wiedergibt. Eine Flasche 2 Kronen beim Apotheker **BÉLA ZOLTÁN** Hoflieferant  
Sr. k. u. k. Hebel des Erzherzog Josef  
BUDAPEST, V. SZABADSÁG-TÉR.

**RIVOLI**  
BUDAPEST, VII., KERESZTES-UT 30.

**HEMOPATISCHE HEILANSTALT**  
Die Blutbehandlung ist eine sichere Heilmethode bei Asthma, Herz-, Magen-, Nerven und Hautkrankheiten, Schlaganfall, Irrensin. — Begründer dieser Methode ist der bauplatzliche Arzt  
**DR. J. KOVÁCS**  
BUDAPEST, V., VÁCI-KÖRÜT 18. I. E. M.

Das neue Modell No. X der **YOST**  
IDEE VOLLKOMMENHEIT VERLANGEN SIE PROSPEKT  
YOST'SCHREIBMASCHINE ACTIEN-GESellschaft  
Budapest, New-York Platz

**Hôtel PARIS** szálloda  
Hotelier: P. SIMON.  
BUDAPEST, VI., VÁCI-KÖRÜT No. 25.  
100 Zimmer von 1 fl. aufwärts inclusive Bedienung Säder, elegantes Café, Restauration, Bierhalle im Hause. Haltestelle der electricischen Strassenbahn von und zu allen Bahnhöfen u. Schiffen

**PLATSCHKE VILMOS**  
anerkannt solides  
**HERREN- und KINDER-Kleiderwarenhaus**  
Budapest, IV., Központi Városház.  
Gegen Appetitlosigkeit, Brechreiz, Kopfschmerzen, Magenleiden wirkt wunderbar  
**RADITZ'S MAGEN-ELIXIR.**  
Preis 1 Krone. Per Post 6 Flaschen franco.  
**UMSONST** sendet das Befe  
**„DAMEN-SECRETAIR“**  
an jeder Dame auf Verlangen  
**RADITZ J. Apotheke zum „Weissen Kreuz“.**  
BUDAPEST, FÖVÁM-TÉR 6.

**Dr. MAX SCHLESINGER'S**  
**WASSERHEILANSTALT UND SANATORIUM** Pozsony (Cottage).  
In reizender Gebirgslage, staubfrei und windgeschützt. Über 200 Km. wohlgepflegte, romantische Gebirgsweg. Streng individualisierende fachärztliche Behandlung. Modernster Comfort, sämtliche Krankenzimmer sind hygienisch vollkommenst eingerichtet. Vorzügliche Pension, mässige Preise. Die Anstalt ist das ganze Jahr hindurch geöffnet. — Prospekte und Auskünfte versendet:  
**Dr. SCHLESINGER'S Wasserheilanstalt, Pozsony, (Bahnhof).**

**PURGO**  
K. u. ung. Patent und geschützt  
Durchgängigste Transparenz, ungünstige und deutsche Urtheile, verlässliche Proben, von verdorbenen, mit dem empfohlenen als mildeste Abführmittel.

Erste...  
Zur...  
Therapie den...  
warmen Par...  
fle auf den...  
Blechfanne...  
geht geräuch...  
in Gold sieh...  
Für wen b...  
herbei und...  
damit sie ih...  
regt sich me...  
wehr darau...  
mehr entgeg...  
als des Bai...  
böhlung sich...  
finden, ihre...  
oder nein!...  
unter ihrer...  
dich bloß ni...  
wohl gleich...  
harrt — un...  
einsamer un...  
Ein G...  
ihrem Blick